

Sprechen und Handeln; Einführung in die Sprachphilosophie unter pragmatischem Aspekt
 Martine Nida-Rümelin
 Sommer 06
 Vorlesung 6

THEORIE DER SPRECHAKTE

vgl zu diesem Thema insbesondere Taylor (1998), Kap. 6, § 3 (ausführlich)
 und Lycan (2000), Kapitel 12 (weniger genau)

1. Zur intuitiven Einführung

Drei Verständnisebenen :

- phonetisches Verstehen
- wörtliches Verstehen
- Verstehen der *illokutionären Kraft*

3 Beispiele eines Missverständnisses der illokutionären Kraft einer Äusserung :

- das « da ist die Türe » - Beispiel
- das « kannst du die Türe schliessen ? » - Beispiel
- das « ich wollte nur sagen, dass ich gleich komme » - Beispiel

Nicht zu verwechseln:

Satzmodus und Illokutionstyp

| Satzmodus | Illokutionstyp |
|--------------|----------------|
| deklarativ | assertiv |
| interrogativ | erotetisch |
| imperativ | direktiv |
| exklamativ | exklamatorsich |
| | |

Es gibt keine Eins-zu-eins-Beziehung zwischen Satzmodi und Illokutionstypen

Beispiele:

Fragesätze kann man sowohl dazu verwenden um eine Frage zu stellen als auch dazu eine Bitte zu äussern. (gleicher Satz – unterschiedliche Arten von Sprechakten)

„Kannst du den Koffer tragen?“

Bitten kann man sowohl als Frage als auch als Ausrufesatz formulieren (gleicher Sprechakt, verschiedene Sätze)

„Machst du das Fenster auf?“

„Mach bitte das Fenster auf!“

Typische Beispiele von Sprechakten :

(1) Ich verspreche dir, dich morgen anzurufen.

Der Sprecher äussert hier keine Beschreibung seiner selbst (oder jedenfalls nicht nur), sondern er vollzieht damit eine Handlung einer anderen Art: mit dem Aussprechen des Satzes hat er sich dem anderen gegenüber verpflichtet, am nächsten Tag anzurufen.

In Searle's Klassikation ist dies ein verpflichtender Sprechakt (commissive speech act)

Andere verpflichtende Sprechakte: garantieren, drohen, ein Gelübde ablegen.

(2) Ich taufe dieses Schiff auf den Namen Salvador Dalí.

Auch hier ist nicht keine Selbstbeschreibung der Hauptpunkt der Rede, vielmehr bewirkt der Sprecher durch seine Äusserung eine Veränderung der Lage: das Schiff trägt nun diesen Namen.

In Searle's Klassifikation ist dies ein deklarativer Sprechakt. Durch die Äusserung schafft man neue (sozial konstituierte) Tatsachen.

Weiteres Beispiel eines deklarativen Sprechaktes:

(3) Ich passe. (beim Kartenspiel)

(4) "Die Sitzung ist eröffnet" geäussert von dem Leiter der Sitzung.

Deklarative Sprechakte sind oft nur aufgrund bestehender sozialer Institutionen möglich und erfordern es häufig (damit sie gelingen), dass der Sprecher eine bestimmte soziale Stellung innehat.

(5) Ich entschuldige mich für die Verspätung.

Nach Searles' Terminologie ist dies ein expressiver Sprechakt. Man drückt mit ihm eine emotionale Einstellung aus oder stellt sich zumindest dar als jemand, der diese Einstellung hat.

2. Die Anfänge: einige Begriffe aus J. Austin "How to do things with words"

Austins Entdeckung:

Manche sprachliche Äusserungen *sind* Handlungen, welche allein dadurch, dass man in passenden Bedingungen die Äusserung macht, vollzogen sind.

Austins anfängliches Ziel:

Unterscheidungskriterium zwischen Konstativa (Sätze, mit denen etwas behauptet wird) und Performativa (Sätze, mit deren Äusserung man eine Handlung vollzieht).

Probleme der Austin'schen Unterscheidung zwischen Konstativa und Performativa

- Scheitern des "hereby"-Kriteriums
- Beispiele von Sätzen, die anscheinend beiden Kategorien angehören
- Sätze, die sowohl zum Behaupten, als auch zum 'Handeln' verwendet werden können.
Beispiel: "Der Hund ist bissig" (Feststellung/ Warnung/ Drohung)

Ein anderer Ansatz:

- Zu unterscheiden sind nicht zwei Kategorien von Sätzen, sondern Kategorien von sprachlichen Äusserungen.
- Sprachliche Äusserungen haben meist beide Komponenten: eine illokutionäre Rolle/ einen lokutionären Gehalt (Austin's Terminologie)

Zur Erläuterung von Austin's Terminologie:

Aspekte eines Sprechaktes:

Der **lokutionäre Akt**: der Akt des Etwas-Sagens

Im lokutionären Akt unterscheidet Austin drei Aspekte:

- der phonetische Akt (das Äussern von Lauten, die zu der betreffenden Sprache gehören)
- der phatische Akt (das Äussern von Wörtern gemäss der grammtikalischen Regeln mit einer bestimmten Intonation)
- der rhetische Akt (das Bezugnehmen auf Etwas und das darüber etwas Aussagen)

Der **illokutionäre Akt**:

Die Handlung, zu deren Vollzug etwas gesagt wird. Der illokutionäre Akt ist wesentlich durch die Wirkungsabsichten (reflexive Intention) des Sprechers bestimmt.

Beispiele: Versprechen, Fragen, Befehlen, Warnen....

Der **perlokutionäre Akt**:

Der Akt, der ist durch das Erreichen bestimmter Wirkungen vollzogen wird.

Beispiele: jemanden überzeugen, jemanden überreden, jemanden beleidigen, jemanden von etwas abhalten.....

Frage: Ist der perlokutionäre Akt wirklich ein weiterer Aspekt einer Sprechhandlung?

Die ursprünglich von Austin getroffene Unterscheidung zwischen performativen und konstativen Äußerungen wurde aufgegeben.

Wohl der Hauptgrund: konstative Äußerungen sind nur ein Spezialfall von Handlungen durch Sprechen.

3. Allgemeine Bemerkungen zu Sprechakten :

- Ein Sprechakt ist eine Handlung, die durch eine sprachliche Äußerung vollzogen wird (Man beachte aber : manche Handlungstypen können sowohl durch Sprechakte als auch durch andere Tätigkeiten vollzogen werden ; Beispiele : Entschuldigung durch einen Blick ; Warnung durch eine Handbewegung)
- die Form eines Satzes bestimmt nicht um welchem Sprechakt es sich handelt (Beispiel : « der Hund ist bissig » als Feststellung, als Warnung, als Beruhigung, - je nach Kontext)
- Der Vollzug von Sprechakten ist durch konventionelle Regeln geleitet ; manche Sprechakte sind nur vor dem Hintergrund sozialer Institutionen überhaupt möglich (Beispiel : « Ich erkläre Euch zu Mann und Frau », « Ich erkläre die Versammlung als eröffnet »)

These: Typisch für Sprechakte ist, dass sie mit einer *reflexiven Intention* vollzogen werden. D.h.: Der Sprecher hat eine bestimmte Absicht und zugleich die Absicht, dass diese Absicht vom Hörer auch erkannt wird. (vgl. dazu Taylor, S, 319; vgl. dazu die Untersuchungen von Grice zum Sprechermeinens)

Beispiele: Wer behauptet, dass p, will sich damit auf die Meinung verpflichten, dass p und er will, dass die anderen diese seine Absicht auch erkennen. / Wer verspricht, dass er H tun wird, will sich damit darauf verpflichten, dass er H ausführen wird und er will, dass die anderen diese Absicht auch erkennen./ Wer eine Sitzung mittels "die Sitzung ist eröffnet" eröffnet, der will damit herbeiführen, dass die Sitzung eröffnet ist und er will, dass diese Absicht von den anderen auch erkannt wird.

Illokutionäres Verstehen ("illocutionary uptake") ist nur dann beim Hörer eingetreten, wenn dieser die *reflexive Intention* des Sprechers erkannt hat. (Problem der 'wiederholten' Reflexion. Wo endet das? Vgl. dazu die Diskussion zu Grice's Theorie des Sprechermeinens)

Konstitutive und regulative Regeln (Unterscheidung von Austin)

- die *konstitutiven Regeln*, welche zu einem Sprechakttyp gehören, dürfen nicht verletzt sein, wenn ein Sprechakt gelingen soll (Beispiel : ich wähle willkürlich ein Schiff am Murtensee, werfe eine Champagnerflasche darauf und rufe : « Ich taufe dieses Schiff auf den Namen Salvador Dalí ! »)
-
- die *regulativen Regeln*, welche zu einem Sprechakttyp gehören, können bei einem gelungenen Sprechakt verletzt sein, aber der Sprechakt ist dann unvollkommen. (Beispiele : A droht B mit x, aber B wünscht sich x/ A entschuldigt sich bei B für x, aber x ist, was B wollte/ A verspricht B x, aber hat keineswegs die Absicht x auszuführen/ A verspricht B x zu tun, aber A kann x unmöglich ausführen).

Beispiel einer Verwechslung von konstitutiven und regulativen Regeln:

Kind: „Ich gehe heute abend früh ins Bett, ohne Jammern.“

Mutter: „Versprichst du mir das?“

Kind: „Ja, das verspreche ich.“

2 Stunden später: das Kind will nicht ins Bett.

Mutter: „Aber du hast mir doch versprochen, dass du heute früh ins Bett gehst, ohne Jammern.“

Kind: „Ich habe es nicht versprochen.“
 Mutter: „Doch, hast du schon.“
 Kind: „Nein, ich habe es gar nicht vorgehabt.“

3. Eine Taxonomie von Sprechakten (vorgeschlagen von Searle und Vandervehem (1985))

These (Searle und Vandervehem): Die illokutionäre Kraft eines Sprechaktes ist vollständig charakterisiert, wenn man ihn in Bezug auf die folgenden Komponenten beschreibt:

(1) illokutionärer Punkt

These: Es gibt genau 5 Arten illokutionärer Punkte:

- behauptende (« assertive »)
- verpflichtende (« commissive »)
- dirigierende (« directive »)
- deklarierende (« declarative ») und
- expressive (« expressive ») Sprechakte

Sprechakte mit unterschiedlichem illokutionärem Punkt unterscheiden sich **in der Art der reflexiven Intention**.

Charakterisierung der 5 unterschiedlichen illokutionären Punkte durch die ‚Anpassungsrichtung‘ (direction of fit).

Assertive Sprechakte:

Der illokutionäre Punkt besteht in der reflexiven Intention im Sprecher eine Überzeugung zu wecken (Alternative: sich auf eine bestimmte Behauptung zu verpflichten).

Die Anpassungsrichtung ist: Wort – Welt.

Was soll das genau heissen? Was man sagt sollte dem angepasst sein wie die Welt (schon vor dem Gesagten ist).

Verpflichtende Sprechakte:

Der illokutionäre Punkt besteht in der reflexiven Intention, den Sprecher zu einer bestimmten Erwartung in Bezug auf das eigene Handeln zu berechtigen.

Die Anpassungsrichtung: Welt – Wort.

Dirigierende Sprechakte:

Der illokutionäre Punkt besteht in der reflexiven Intention, dem Hörer zu verstehen zu geben welche Handlungsweise man von ihm erwartet (wünscht).

Die Anpassungsrichtung: Welt – Wort.

Expressive Sprechakte:

Der illokutionäre Punkt besteht in der reflexiven Intention, sich dem Sprecher gegenüber als jemand darzustellen, der eine bestimmte Haltung gegenüber einer bestimmten Angelegenheit hat.

Die Anpassungsrichtung: nach Searle, keine. („null direction of fit“)

Deklarierende Sprechakte:

Der illokutionäre Punkt besteht in der reflexiven Intention durch den Vollzug der Handlung bestimmte soziale Fakten zu schaffen. (Frage: Abgrenzung von verpflichtenden Sprechakten? Abgrenzung von assertiven Sprechakten?)

Die Anpassungsrichtung nach Searle: in *beide* Richtungen.

Der propositionale Gehalt der Äusserung wird durch die Äusserung selbst wahr. Die Welt wird durch die Äusserung so (world – word direction of fit), dass das in der Äusserung Gesagte gerade dadurch wahr wird (word – world direction of fit).

(2) Stärke des illokutionären Punktes

Beispiel für zwei Sprechakte, die hinsichtlich des illokutionären Punktes übereinstimmen, aber nicht hinsichtlich der Stärke des illokutionären Punktes: Bitten/ Flehen

(3) Art des Erreichens des illokutionären Punktes

Beispiele von Sprechakten, die sich hinsichtlich der Art, wie die mit dem illokutionären Punkt verbundene Absicht erreicht wird, unterscheiden:

Versprechen / Vertrag abschliessen

Behaupten/ im Gerichtssaal bezeugen

(4) Beschränkungen der möglichen Inhalte, um die es in dem Sprechakt gehen kann

Beispiele: Versprechen können sich nur auf Künftiges Beziehen und nur auf eigene Handlungen

(5) Beschränkungen bezüglich der Vorbedingungen dafür dass der Akt in angemessener Weise ausgeführt ist oder überhaupt ausgeführt ist

Beispiele: bei Akt des Versprechens: dass der Hörer das Versprochene auch wünscht.

bei Akt des Taufens: dass der Taufende die Legitimation zum Taufen hat.

(6) Art der Ernsthaftigkeitsbedingungen

bei Akt des Beglückwünschens: dass der Sprecher sich über den Grund des Glückwunsches freut.

bei Akt des Behauptens: dass der Sprecher das Behauptete glaubt.

bei Akt des Versprechens: dass der Sprecher das Versprochene zu tun beabsichtigt.

(7) Stärke der Ernsthaftigkeitsbedingungen

Beispiel: Bitten und Flehen. Damit das Flehen ernsthaft ist muss der Wunsch des Sprechers dringlicher sein als beim Bitten.